

Wo ist solch ein Gott, wie du bist,

der die Sünde vergibt

und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils;

der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade!

Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.

Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

Liebe Gemeinde,

«Wer ist ein Gott wie Du!»

Dieser staunende Ausruf leitet die beiden letzten Sätze des Michabuches ein.

«Wer ist ein Gott wie Du!»

Nichts anderes bedeutet der Name: Mi -cha – el

- *wer ist wie Gott* -.

Ja, es gibt viele Gründe, weshalb wir Menschen in diesen staunenden Ausruf einstimmen. Immer wieder begegnen uns in den Prophetenbüchern und in den Psalmen solche Hymnen, die die Einzigartigkeit Gottes bekennen und bezeugen.

- Da sind Gottes Grösse, seine Macht und seine Herrlichkeit.

- Er ist der Schöpfergott, der alles wunderbar geschaffen hat.

- Da gilt es das rettende Eingreifen Gottes zu rühmen und zu bezeugen, etwa damals beim Durchzug durchs Schilfmeer.

- Da ist Gottes besondere Fürsorge für die Armen und Schwachen.

Und nicht zuletzt seine Treue, sein verlässliches Wort.

Ja, es gibt viele Gründe, um die Einzigartigkeit Gottes staunend zu preisen und anzubeten.

Wer ist wie Gott!

So also auch hier am Ende des Prophetenbuches.

Was aber diese letzten Verse von allen anderen zuvor aufgezählten Beispielen unterscheidet, ist dies:

Die Einzigartigkeit Gottes, die es zu rühmen gilt, ist, dass Gott Schuld vergibt. Darum und darin ist Gott einzigartig und unvergleichlich. Die Vergebung der Sünden besingen und bezeugen diese letzten Verse des Michabuches.

Hören wir diese Verse noch einmal so, wie sie Prof. Hans-Walter Wolff in seinem Kommentar zum Michabuch übersetzt hat:

*Wer ist ein Gott wie du,
der **Vergehen** wegträgt,
an **Aufsässigkeit** vorübergeht
beim Rest seines Eigentums!
Nicht hält er seinen Zorn auf immer fest,
denn er ist einer, der die Güte liebt.
Er wird sich unser nochmals erbarmen,
er wird unsere **Vergehen** zertreten.
Du versenkst in die Tiefen des Meeres
alle unsere **Verfehlungen**.
Du wirst Jakob die Treue schenken
und Abraham die Güte,
die du unseren Vätern geschworen hast
seit den Tagen der Vorzeit.*

Dass Gott Schuld vergibt, ist so gewaltig und einzigartig. Das kann man nicht in einen kurzen Satz zusammenfassen. In sieben Sätzen mit je neuen Umschreibungen und in starken eindrucksvollen Bildern wird so dies eine gepriesen:

Gottes Vergebung der Schuld, das ist die einzigartige unter seinen unausdenkbaren Taten. Verwendet werden dabei die drei wichtigsten alttestamentlichen Worte für Sünde, um so das umfassende dieses Geschehen deutlich zu machen.

Ja: so ist Gott!

Wer ist ein Gott wie Du! Mi – cha – el!

Zusammen mit Amos, Hosea und Jesaja gehörte Micha zu den Gerichtspropheten des 8. Jahrhundert. Sein Auftrag: das Volk und dabei vor allem jene, die politische und religiöse Verantwortung tragen, auf ihre Verfehlungen, ihre Schuld, ihre Irrwege anzusprechen und dahinein das Gericht Gottes anzukündigen. Das geschieht in sehr drastischen Worten, in bildreicher Sprache und immer unmissverständlich. Eigentlich ist es ein Wunder, dass der Prophet Micha seine harten Worte nicht mit dem Leben bezahlen musste.

Gott erscheint zum Gericht - Unheil kommt über die Städte Judas - Wehrufe über die Machthaber, die das Volk berauben, indem sie sich selbst bereichern...

Das sind nur einige Stichworte der Anklagen Michas.

Aber in den sieben Kapiteln des Michabuches begegnen uns auch andere Töne, andere Farben, andere Visionen. Starke Heilsworte: so die Vision von der Völkerwallfahrt zum Zion, *Schwerter werden zu Pflugscharen umgeschmiedet, ein Friedensreich wird aufgerichtet und alle werden den einen Gott anbeten.* Oder auch die grosse messianische Verheissung an das kleine Bethlehem aus dem einst der Messias kommen wird, *der sein Volk weiden wird und Friede wird sein.*

Harte Anklage und Gericht jetzt und in naher Zukunft, aber ebenso die grossen Visionen des unvergänglichen Friedensreiches bei Gott. Das sind die Kontraste, die uns im Michabuch begegnen und dann am Ende, die drei letzten Verse: *Wer ist ein Gott wie Du – der Sünden vergibt.*

Schauen wir uns diese letzten Verse genauer an.
Ein Gott, der Schuld vergibt, das ist einzigartig.
Und das, obwohl in den Kapiteln so deutlich Gericht und Strafe angekündigt sind. Das alles wird damit nicht relativiert oder abgeschwächt. Aber Gericht und Strafe stehen beim Gerichtspropheten Micha nicht am Ende seiner Verkündigung, sondern das grosse Staunen über den Gott, der Schuld vergibt.

Und weil das so einzigartig ist, wird es in verschiedenen Sätzen umschrieben. Drei verschiedene Worte für Sünde, die es in der hebräischen Sprache gibt, werden hier aufgenommen, um zu zeigen, wie umfassend diese Vergebung ist. Sie gilt für alle verschiedenen Arten und Weisen von Sünde. Keine Form von Schuld ist davon ausgenommen.

Da ist der Begriff, der ursprünglich Abweichung, Verkehrtheit, Vergehen bedeutet.

Formulierungen wie beim grossen Versöhnungstag.

Das Vergehen wird weggetragen

Ein anderer Begriff meint Auflehnung, Abtrünnigkeit, Aufsässigkeit. Und es heisst hier:

Gott geht vorüber an der Aufsässigkeit.

Ein starkes Bild: Gott lässt sich nicht provozieren. Er lässt sich nicht darauf ein, vergilt nicht Gleiches mit Gleichem.

Für mich auch Ausdruck der Souveränität Gottes.

Und schliesslich die dritte Aussage:

Gottes Zorn wird nicht ewig bleiben.

So lesen wir es schon in Psalm 30:

sein Zorn währt einen Augenblick

Und lebenslang seine Gnade.

Oder auch Psalm 103, 9:

*er wird nicht für immer hadern,
noch ewig zornig bleiben.*

Ja, so ist Gott. Denn das Wesen Gottes ist Liebe, Erbarmen, Güte. Und weil Gott sich selbst treu bleibt, triumphieren Liebe, Güte, Erbarmen über dem Zorn, über dem Gericht.

Darum begegnen uns am Ende der Gerichtsworte des Propheten Michas die Liebe, das Erbarmen und die Güte Gottes.
Hebräisch: *chäsed*. Sie bildet die Grundlage für alle Vergebung.

Alles das aber, was am Ende des Michabuches ins grosse Staunen führt, ist ja erst der Beginn. Denn das tiefe Wesen Gottes, seine *chäsed* – Liebe, Erbarmen, Güte... sind der Grund dafür, dass Gott selbst Mensch wurde. Dass Gott in Jesus Christus sich uns Menschen ganz zugewendet hat. Das ganze Leben und Wirken Jesu ist ja nichts anderes, als den liebenden, sich erbarmenden, gütigen Gott zu zeigen – mehr noch, uns zu diesem Gott zu führen.

Als Evangelium hörten wir das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Im gütigen Vater begegnet uns Gott. Im gütigen Vater wird uns das Wesen Gottes aufgezeigt. Und wieder können wir staunend ausrufen: *Wer ist ein Gott wie Du!*

Der liebende Vater, der den einen Sohn ziehen lässt, ihn nicht zurückhält, der sogar seiner unverschämten Bitte entspricht und ihm das Erbe auszahlt. Der liebende Vater, der zugleich wartet und Ausschau hält nach dem Verlorenen. Der sich selbst nicht zu schade ist, ihm entgegenzueilen, um ihn ohne Wenn und Aber in die Arme zu schliessen. Der den verlorenen Sohn wieder aufnimmt in allen Ehren mit Ring, Festkleid und Fest.
Wer ist ein Gott wie Du –

Der liebende Vater, der dann auch dem älteren Sohn nachgeht, um ihn wirbt, auch ihn wieder gewinnen möchte.
Wer ist ein Gott wie Du -.

Wir könnten weiter Geschichte um Geschichte aus dem Leben und Wirken Jesu aneinanderreihen, die uns nichts anderes zeigen möchten als den liebenden, sich erbarmenden und gütigen Gott.

Der Menschsohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Dieses Wort Jesu gehört zur Geschichte von Zachäus, dem grossen Sünder, klein von Gestalt. *Ich muss heute bei dir einkehren*, mit diesen Worten holt Jesus ihn aus dem Versteck im Baum.

Wer ist ein Gott wie Du, der Schuld vergibt!

Dieser staunende Ausruf am Ende des Michabuches will uns einladen, unser eigenes Leben zu bedenken und betrachten. Staunend zu erkennen und anzuerkennen, wie doch auch wir letztlich nur aus und in der Liebe, im Erbarmen und in der Güte Gottes leben können. Jederzeit und ganz gleich, was wir uns haben zu Schulden kommen lassen, wir dürfen heimkehren zum Vater. Er wartet auf uns.

Es gibt keine Schuld, keine Sünde, die zu gross wäre.
Denn Jesus hat sein Leben hingegeben am Kreuz für unsere Schuld. Er selbst hat den Schuldbrief getilgt.
Wir sind frei.

Wer ist ein Gott wie Du, der Schuld vergibt!

Nehmen wir dieses Staunen mit
und geben wir unserem Gott die Ehre.
Kehren wir immer wieder um zu ihm.
Lassen wir uns berühren von seiner Liebe, seiner Güte,
seinem Erbarmen.

Und staunen wir immer wieder neu darüber,
dass wir Söhne und Töchter dieses einzigartigen Gottes sind,
der uns Vater und Mutter ist,
der uns unendlich liebt.

Amen